

Andreas Maurer

Basiswissen Islam

Wie Christen und Muslime ins
Gespräch kommen

Erweiterte Neuauflage

SCM

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



2. erweiterte Auflage 2016 (7. Gesamtauflage)

Die vorige Ausgabe erschien unter der ISBN 978-3-7751-4846-7.

© der deutschen Ausgabe 2015

SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-verlag.de · E-Mail: info@scm-verlag.de

Chapter 1–3 and 5 originally published in English under the title: Ask Your Muslim Friend

© Copyright 2008 by Andreas Maurer

Published by AcadSA Publishing, Kempton Park, Rep. South Africa

Die Bibelverse sind, wenn nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006

SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Die Koranverse sind, soweit nicht anders angegeben, folgender Übersetzung entnommen: Der Koran. Übersetzt von Rudi Paret. Stuttgart 2004, 9. Auflage (Kohlhammer).

Übersetzung (Kap. 1–3 und 5): Barbara Felgendreher

Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen

Titelbild: fotolia.com

Autorenbild: © privat

Abbildungen im Innenteil:

Zeichnungen: © Atelier Ettlin, CH-Forch

Landkarten, schematische Darstellungen: © Atelier für Kommunikation, CH-Thayngen; S. 246 (Übersichtskarte über islamistische Gruppierungen),

© die kreatur, samuel pross

Karikatur, S. 183: © Werner »Tiki« Küstenmacher

Fotos: S. 248 (Demonstranten auf dem Weg Tahrir-Platz), © Mohamed Elsayyed / Shutterstock.com; S. 252 f. (Präsenz des »Islamischen Staats«), © akg-images / Peter Palm; S. 254 (»WeAreN«-Logo), © www.wearen.de; S. 257 (Darulaman Palast),

© PhilMSparrow / istockphoto.com; S. 265 (Moschee in Köln), © TimEKlein / istockphoto.com; alle übrigen Fotos: © istockphoto.com

Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-5668-4

Bestell-Nr. 395.668

Inhalt

Dank	9
Vorbemerkungen	11
Vorwort zur sechsten Auflage	12
Vorwort zur ersten Auflage	13
1. Die Lehre des Islam	17
1.1 Die Geschichte des Islam	18
1.1.1 Arabien vor Mohammed	19
1.1.2 Mohammed und der Ursprung des Islam	28
1.1.3 Die vier Kalifen	33
1.1.4 Die Dynastien	36
1.1.5 Die muslimischen Reiche	38
1.1.6 Die weltweite Ausbreitung des Islam	41
1.2 Der Koran	57
1.2.1 Quellen	57
1.2.2 Ursprung und Überlieferung	58
1.2.3 Inhalt und wichtige Themen	59
1.2.4 Das Problem der Abrogation	61
1.2.5 Die »Satanischen Verse«	62
1.3 Die Überlieferungen	65
1.3.1 Notwendigkeit	65
1.3.2 Sammlung der <i>Hadith</i>	66
1.3.3 Wichtige Themen der <i>Hadith</i>	67
1.3.4 Unterschiede der Überlieferungen von Sunniten und Schiiten	70
1.4 Islamisches Gesetz (<i>Scharia</i>)	72
1.4.1 Entstehung der Rechtswissenschaft	72
1.4.2 Die vier Autoritäten	74
1.4.3 Praktische Anwendung	75

1.4.4	Gegenwärtige Praktiken	76
1.4.5	Das <i>Adat</i> -Gesetz	77
1.5	Islamische Lehren über Glauben und Pflichten	79
1.5.1	Die sechs Artikel des Glaubens	79
1.5.2	Die fünf Pflichten des Islam	82
1.5.3	<i>Dschihad</i> im Islam	86
1.5.4	Das islamische Missionsverständnis	89
1.5.5	Der Koran erlaubt Täuschungstaktik	90
1.5.6	Abtrünnigkeit vom Islam	90
1.5.7	Der islamische Religionsstaat	92
1.6	Islamische Gruppierungen	94
1.6.1	Die Ursprünge von Sunniten und Schiiten	95
1.6.2	Die Kharijiten, Wahhabiten und Mu'taziliten	96
1.6.3	Sufismus: Mystizismus im Islam	98
1.6.4	Tablighi Jamaat	101
1.6.5	Ahmadiyya-Bewegung	102
1.6.6	Drusen	104
1.6.7	Baha'i	106
1.6.8	Fundamentalismus oder Islamismus	109
1.6.9	Verschiedene weitere Gruppen und Bewegungen ...	114
1.6.10	Volksislam	114
1.7	Religion, Kultur und Bräuche	118
1.7.1	Religion und Kultur	118
1.7.2	Die Rolle der Moschee in der Gesellschaft	119
1.7.3	Frauen im Islam	120
1.7.4	Islamische Chronologie und Feste	124
1.7.5	Bräuche und Speisegesetze	127
2.	Christliche Antworten auf muslimische Einwände	129
2.1	Theologische Spannungsfelder	130
2.2	Muslimische Einwände gegen die Bibel	132
2.2.1	»Die Bibel ist nicht Gottes Offenbarung«	132
2.2.2	»Die Bibel ist nicht das Wort Gottes«	134

2.2.3	»Die Christen haben Bibeln mit widersprüchlichen Texten«	139
2.3	Muslimische Einwände gegen Jesus Christus	142
2.3.1	»Jesus ist nur ein gewöhnlicher Prophet«	142
2.3.2	»Jesus ist nicht Gottes Sohn«	144
2.3.3	»Jesus kann nicht Gott sein«	146
2.3.4	»Jesus wurde nicht gekreuzigt«	148
2.3.5	»Das Leben Mohammeds war edler als das Leben Jesu«	151
2.4	Muslimische Einwände gegen die christliche Lehre	154
2.4.1	»Gott wird in der Bibel falsch dargestellt«	154
2.4.2	»Es gibt keine Dreieinigkeit«	156
2.4.3	»Der Weg ins Paradies ist nicht durch Jesu Tod zu erlangen«	159
2.4.4	»Die Erbsünde gibt es nicht«	162
2.4.5	»Die Gebete der Christen sind ungültig«	164
2.4.6	»Die Christen fasten nicht«	167
2.5	Weitere muslimische Einwände	171
2.5.1	»Das Barnabas-Evangelium ist die Wahrheit«	171
2.5.2	»Mohammed wird in der Bibel vorausgesagt«	173
3.	Begegnungen mit Muslimen	179
3.1	Die christliche Reaktion auf die islamische Herausforderung	180
3.1.1	Was sagt die Bibel?	180
3.1.2	Welches ist die richtige Haltung?	181
3.1.3	Wie sollte »Dialog« stattfinden?	183
3.1.4	Universelle Methode: Fragen stellen	184
3.2	Praktische Richtlinien	186
3.2.1	Zehn Grundregeln	187
3.2.2	Kulturelle und religiöse Themen	189
3.2.3	Gesprächsführung	190
3.2.4	Moscheebesuch	193

3.2.5	Spezielle Richtlinien bezüglich Frauen	195
3.2.6	Begegnungen mit muslimischen Kindern	197
3.3	Muslimen das Evangelium erklären	199
3.3.1	Allgemeine Richtlinien	199
3.3.2	Das Evangelium den Muslimen erklären	200
3.3.3	Besondere Bibelstudien	202
3.3.4	Gebrauch von Illustrationen, Gleichnissen und Geschichten	203
3.4	Methode der gemeinsamen Basis	206
3.4.1	Abraham, der Freund Gottes	207
3.4.2	Die Einzigartigkeit Jesu Christi	209
3.4.3	Der Messias	210
3.4.4	Das Lamm Gottes	212
3.4.5	Weitere Themen	213
3.5	Die christliche Gemeinde als Missionsort	214
3.5.1	Motivation und Ausbildung	214
3.5.2	Eine Initiativgruppe bilden	215
3.5.3	Arbeitsbereich der Initiativgruppe	216
3.5.4	Mögliche Aktivitäten	217
3.5.5	Besondere Treffen mit Muslimen	219
3.6	Bekehrung und Jüngerschaft	221
3.6.1	Bekehrungsmotive	222
3.6.2	Bekehrung vom Islam zum Christentum	225
3.6.3	Jüngerschaft	226
3.6.4	Bekehrung vom Christentum zum Islam	227
3.7	Politische Themen	228
3.7.1	<i>Scharia</i> , Demokratie und Menschenrechte	228
3.7.2	Gewalt und Terror im Islam	229
3.7.3	Die Krise des Islam	233
3.7.4	Verschwörungstheorien und wie man reagieren sollte	235

3.8 Soziale Themen	236
3.8.1 Christlich-muslimische Ehen	236
3.8.2 Integration von Muslimen in nicht islamischen Ländern	236
3.8.3 Kontextualisierung	238
3.8.4 Das moderne Gesicht des Islam	242
 4. Aktuelle Entwicklungen – <i>Carmen Matussek</i>	245
4.1 Brennpunkt voller Spannungen und Aufruhr	247
4.1.1 Arabischer Frühling	247
4.1.2 Die Muslimbruderschaft	249
4.1.3 Der Islamische Staat (IS)	250
4.1.4 Al-Qaida	255
4.1.5 Taliban	256
4.1.6 Boko Haram	258
4.1.7 Al-Shabaab	259
4.1.8 Nahostkonflikt (Hamas, Fatah, Hisbollah)	259
4.2 Gruppierungen in Deutschland	261
4.2.1 Salafisten	261
4.2.2 Islamische Gemeinschaft in Deutschland (IGD)	263
4.2.3 Milli Görüş (IGMG)	264
4.2.4 DİTİB	264
4.2.5 Aleviten und Alawiten	266
4.2.6 Ahmadiyya	267
4.3 Entwicklungen in Deutschland und Europa	268
4.3.1 Euro-Islam	268
4.3.2 Scharia in Europa	268
4.3.3 Islamkonferenz	270
4.3.4 Terror und Terrorwarnungen	271
4.3.5 Antiislamische Bewegungen	273
4.3.6 Neue Chancen für das Gespräch	275

5. Anhang	277
5.1 Bibliografie und empfohlene Literatur	277
5.2 Weitere Ressourcen	281
5.3 Abkürzungen	281
5.4 Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe ...	282
5.5 Über die Autoren	295
5.6 Index zu den Kapiteln 1–3	296

Dank

Der ursprüngliche Text dieser Publikation wurde 1997 nach langjähriger Erfahrung im persönlichen Umgang mit Muslimen in Südafrika zusammengestellt. Mein Dank geht an meine ehemaligen Kollegen im SIM-Team (*Life Challenge*) in Südafrika, an MERCSA und weitere Fachkräfte und Mitarbeiter der *Mondeor Methodist Church* in Johannesburg.

Diese überarbeitete Fassung berücksichtigt die neuesten Entwicklungen im Islam und neue Erkenntnisse im persönlichen Umgang mit Muslimen in vielen verschiedenen Ländern. Mein besonderer Dank gilt denjenigen, die wesentlich zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben: Christian Bibollet, Don Heckman, David Greenlee, ML Howard, Manfred Jung, Andreas Kaplony, Carrie Lyon, Elsie Maxwell, Renato und Hala Mazzei, Gerhard Nehls, Roland Weber und Abe Wiebe. Besonderer Dank geht auch an Greg Kernaghan, der großartige Arbeit beim Lektorieren der englischen Ausgabe geleistet hat, und an Barbara Felgendreher, die den Text ins Deutsche übersetzt hat.

Ich möchte die Leser bitten, ihre Erfahrungen und allfällige konstruktive Kritik mitzuteilen, damit künftige Ausgaben dieses Buches dementsprechend angepasst werden können.

Dr. Andreas Maurer
September 2008

Vorbemerkungen

- Bibelzitate sind, falls nicht anders angegeben, der »Neues Leben Bibel« (© 2002/2006 Hänssler Verlag; vgl. Impressum) entnommen.
- Koranzitate und die Verszählung sind der deutschen Übersetzung von Rudi Paret (siehe Impressum) entnommen. Die Verszählung weicht in den unterschiedlichen Koran-Übersetzungen etwas voneinander ab.
- Die arabischen Namen und Begriffe werden in der gebräuchlichen deutschen Schreibweise wiedergegeben. Sie werden entweder an der Stelle erklärt, an der sie vorkommen, oder sind im Anhang unter Abschnitt 5.4 (Verzeichnis und Erklärung arabisch-islamischer Begriffe) aufgelistet und beschrieben. Arabische Begriffe, die noch nicht in die deutsche Sprache aufgenommen worden sind (vgl. Duden 2000), sind kursiv geschrieben.
- Der Einfachheit halber wird in dieser Publikation auf die weiblichen Bezeichnungen, wie zum Beispiel »Muslima«, verzichtet. Stattdessen wird »Muslim« als Oberbegriff verwendet.
- Die Literaturangaben in den Fußnoten sind abgekürzt. Die vollständigen bibliografischen Angaben stehen im Literaturverzeichnis im Anhang unter Abschnitt 5.1 (Bibliografie und empfohlene Literatur).
- Da der Begriff »Gott« im Koran und in der Bibel unterschiedlich verstanden wird, benutze ich den Begriff »Allah«, wenn er im muslimischen Kontext erscheint.
- Weitere Informationen und Quellen finden Sie auf der folgenden Webseite: www.aymf.net (www.ask-your-muslim-friend.net).

Vorwort zur sechsten Auflage

Die erste Auflage im Jahr 2002 von »Basiswissen Islam« umfasste 140 Seiten. Seither ist dieses Werk stetig durch neue Themen und aktuelle Ereignisse erweitert worden. Es freut mich sehr, dass es von vielen gelesen wird, sodass es nun bereits in der sechsten Auflage erscheint – mit insgesamt 304 Seiten. »Basiswissen Islam« ist einfach geschrieben und somit für jedermann verständlich. Von Anfang an legte ich großen Wert darauf, die Aussagen zu belegen und insbesondere auf die entsprechenden Stellen aus der Bibel und dem Koran hinzuweisen. Immer wieder erhalte ich auch positives Feedback zum Verzeichnis im Anhang mit den Erklärungen arabisch-islamischer Begriffe. So ist es nicht verwunderlich, dass dieses Sachbuch von vielen theologischen Ausbildungsstätten als Lehrbuch verwendet wird. »Basiswissen Islam« liegt nun bereits in achtzehn Sprachen vor (siehe www.aymf.net).

Angesichts der dramatischen Entwicklungen in der islamischen Welt in den vergangenen Jahren hielt ich es für angebracht, ein neues Kapitel über die aktuellen Ereignisse beizufügen. Immer wieder fragen Zuhörer in meinen Seminaren danach. Ich freue mich, dass wir dazu die erfahrene Islamwissenschaftlerin Carmen Matussek gewinnen konnten. Der Leser erhält einen guten Einblick in die gegenwärtige Situation.

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle nochmals das Ziel zu betonen, das auch im Untertitel zum Ausdruck kommt: dass Christen und Muslime ins Gespräch kommen. Die gewonnenen Kenntnisse aus diesem Buch sollen schlussendlich dazu dienen, dass Christen Muslimen wirkungsvoller, verständnisvoller und mit Gottes Liebe begegnen. Wie im vorliegenden Buch erläutert, besteht eine gute Methode darin, dass Christen Muslimen passende und herausfordernde Fragen stellen. Dadurch können unsere Gesprächspartner ins Nachdenken kommen und selbst den christlichen Glauben entdecken und vor allem Jesus Christus kennenlernen, wie er in der Bibel offenbart ist.

Andreas Maurer

August 2015

Vorwort zur ersten Auflage

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben sich viele islamische Länder allmählich zu religiösen und politischen Großmächten entwickelt. Durch nie dagewesene Migration sind in vielen nicht islamischen Ländern Muslime und Nicht-Muslime zu Nachbarn geworden. Der Angriff auf die USA am 11. September 2001 und zahllose Terroranschläge an anderen Orten haben den Islam ins Zentrum der Aufmerksamkeit katapultiert, was folglich zu Fragen über diese Religion geführt hat. Inzwischen ist es offensichtlich geworden, dass der Islam keine Religion im üblichen Sinne einer rein persönlichen, religiösen Überzeugung ist. Ganz im Gegenteil behauptet der Islam, als Religion über einzelnen Menschen und Nationen und über allen Bereichen des Lebens zu stehen: Glaube, Ethik, Gesetz, soziale Ordnung, Kunst, Bildung, Wirtschaft und Politik.

In diesem Buch möchte ich einen Überblick über den Islam als Religion und seine scharfen Attacks auf den schlichten biblischen Glauben geben. Ich möchte untersuchen, wie Christen ihren muslimischen Nachbarn zuversichtlich und mit Liebe begegnen können, und bin bemüht, die oft eigenartigen Vorstellungen zu korrigieren. Ich habe mich bemüht, den Text so abzufassen, dass er auch für Laien leicht verständlich ist. Unsere Website (www.aymf.net) gibt zusätzliche Informationen zum weiterführenden Studium. Außerdem findet der Leser weitere Literaturhinweise im Anhang unter 5.1.

Vier wichtige Punkte

1. Das Buch ist so eingeteilt, dass es grundlegende Einsichten über den Islam und die religiösen Praktiken der Muslime vermittelt. Nach dem Lesen dieses Buches hat der Leser möglicherweise eine bessere Kenntnis des Islam als der durchschnittliche Muslim. Ziel dieses Buches ist jedoch nicht, dass Christen nun die religiösen Auffassungen der Muslime korrigieren können. Christen sollten stattdessen verstärkt Interesse an dem zeigen, was Muslime zu sagen haben.
2. Manche in diesem Buch enthaltenen Informationen stehen möglicherweise im Gegensatz zu Aussagen von Muslimen und helfen Christen, zwischen Tatsachen und dem Wunschenken der Muslime zu unterscheiden.

3. Mit diesem Grundwissen können Christen wirkungsvollere Fragen stellen, um die Muslime dazu herauszufordern, über ihre eigene Beziehung zu ihrem Schöpfer nachzudenken. Statt schnelle Antworten zu geben, ist es besser, die Muslime anzuregen, selbst nachzudenken und Antworten zu finden.
4. Erst danach sollten Christen mit den Muslimen über ihren Glauben sprechen und die Lehren der Bibel erklären.

Die folgenden Gespräche sollen diese Punkte verdeutlichen:

“ Gespräch Nr. 1

Muslim: Ich muss fünfmal am Tag beten, um ein guter Muslim zu sein!

Christ: Das ist aber interessant! Könnten Sie mir zeigen, wo das geschrieben steht, dass Sie fünfmal am Tag beten sollen?

Muslim: Das steht im Koran!

Christ: Ich würde das sehr gerne selbst nachlesen – können Sie mir die Stelle nennen?

Muslim: Danach muss ich erst suchen!

(nach einiger Zeit)

Muslim: Hier sind einige Stellen über das Gebet im Koran ...

(Anmerkung: Es gibt keine Koranstelle, die eindeutig besagt, dass Muslime fünfmal täglich beten müssen. Christen sollten Muslime auf diese Tatsache liebevoll und freundlich hinweisen, ohne sie lächerlich zu machen.)

Christ: Vielen Dank, dass Sie mir dies im Koran gezeigt haben. Darf ich Ihnen zeigen, was die Bibel über das Thema »Gebet« sagt?

“ Gespräch Nr. 2

Christ: Erzählen Sie mir doch bitte, wie Sie Muslim geworden sind.

Muslim: Ich bin in Saudi-Arabien geboren!

Christ: Wenn Sie in Japan geboren worden wären, wären Sie dann Buddhist?

Das führt oft zu weiteren Diskussionen, vielleicht sogar zu der Frage:

Muslim: Nun, wie sind Sie denn Christ geworden?

Dieses Buch soll die Christen zurüsten, um Muslimen ein wirkungsvolles Zeugnis geben zu können. Obwohl sich Christen durch das Lesen dieses Buches viel Wissen aneignen, soll es nicht die Aufgabe sein,

den islamischen Glauben der Muslime zu korrigieren oder gar zu kritisieren. Vielmehr verfolgt es folgende Ziele:

1. Christen werden selbstbewusster, und Angst, Vorurteile und falsche Einstellungen in der Begegnung mit Muslimen werden abgebaut.
2. Christen lernen, gezielt Fragen zu stellen und die Muslime zum Nachdenken über ihren eigenen Glauben herauszufordern und anzuregen.
3. Christen lernen, hinsichtlich des Glaubens zwischen dem Wunschen der Muslime und den Tatsachen zu unterscheiden.
4. Christen werden befähigt, auf die Einwände der Muslime wirkungsvoll zu antworten.
5. Christen entwickeln die Kunst, mit Muslimen, deren religiöse Vorstellungen sich ganz wesentlich von denen der Christen unterscheiden, über das Evangelium zu sprechen.

Nach meiner Überzeugung und Erfahrung ist eine der besten Strategien, Muslime mit der Guten Nachricht von Jesus Christus zu erreichen, ihnen die passenden Fragen zu stellen. Die Voraussetzung dafür sind grundlegende Kenntnisse des Islam und der Bibel.

Anmerkungen:

1. Durch Fragestellung soll der Muslim nicht in eine peinliche Lage versetzt werden (weil er vielleicht keine Antwort weiß) und auch nicht zu einer aggressiven Reaktion herausgefordert werden. Christen müssen Methoden entwickeln, die mit der christlichen Nächstenliebe in Einklang stehen und die zu intensiverem Austausch und ernsthaftem Nachdenken führen (siehe Abschnitt 3.1 und 3.2). Jede Situation ist anders und einzigartig; daher benötigen Christen Weisheit bei der Auswahl der Fragen, die in diesem Buch vorgeschlagen werden. Nicht jede Frage eignet sich für jede Situation. Oft ist es weise, zu Anfang einfach eine allgemeine Frage zu stellen: »Was meinen Sie damit?«, um dann zu konkreteren Fragen überzugehen, falls es die Situation erlaubt.
2. Zusätzlich zum Stellen von Fragen gibt es viele weitere geeignete Methoden, um Muslime anzusprechen. Es ist auch möglich, direkt über das Evangelium zu sprechen. In jeder Situation ist es notwendig, sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen.

Dieses Buch ist in drei Hauptabschnitte eingeteilt:

1. **Die Lehre des Islam:** eine grundlegende Einführung in die Religion, nach Themen geordnet und strukturiert.
2. **Christliche Antworten auf muslimische Einwände:** einige übliche Einwände, die Muslime gegen den christlichen Glauben erheben, werden genannt, und es werden geeignete Antworten vorgeschlagen.
3. **Begegnungen mit Muslimen:** praktische Richtlinien für Christen, um guten Kontakt mit Muslimen aufzunehmen und dauerhafte Beziehungen aufzubauen.

Gott »möchte, dass jeder gerettet wird
und die Wahrheit erkennt.«
1. Timotheus 2,4

»Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben,
sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.
Schäme dich also niemals, vor anderen Menschen unseren
Herrn zu bezeugen. Und schäme dich auch nicht für mich,
obwohl ich für Christus im Gefängnis bin. Sei vielmehr
durch die Kraft, die Gott dir gibt, bereit, gemeinsam mit
mir für die Verbreitung der guten Botschaft zu leiden.«
2. Timotheus 1,7-8

1. Die Lehre des Islam

> Durch dieses Kapitel erhalten Sie:

- einen Überblick über Ursprung und Verbreitung des Islam;
- eine Einführung in das Leben Mohammeds, des Propheten des Islam;
- Kenntnisse über die Bedeutung des Korans, des heiligen Buches des Islam;
- eine Einführung in die islamische Theologie und ihre verschiedenen Gruppierungen;
- Informationen über die Stellung der Frau im Islam und über muslimische Feste.

Es ist wichtig, die Lebens- und Denkweise der Muslime zu verstehen, um mit ihnen sinnvoll kommunizieren zu können. Überzeugte Christen müssen richtig über den Islam informiert werden. Oft beruhen allgemein verbreitete Vorstellungen auf Falschinformationen und lösen eher Ängste aus, anstatt zu helfen.

Dieses Buch untersucht weitgehend den orthodoxen sunnitischen Islam. Die Lehren der einzelnen islamischen Gruppierungen sind verschieden.¹ Es ist daher ratsam, einzelne Muslime über ihren Glauben und ihre Auslegungen zu befragen, da diese unterschiedlich sein können. Es ist unmöglich, den Islam zu studieren, ohne dass eine Vielzahl islamischer Redewendungen benutzt wird. Diese sind entweder an der Stelle erklärt, an der sie vorkommen, oder erscheinen im Anhang unter 5.4.

! Eine wahre Geschichte

Ich ging einmal in eine Moschee in Afrika und fragte, ob die dortigen Muslime mir ihre Glaubenslehren erklären würden. Sie erzählten mir verschiedene Geschichten aus dem Koran und dass Jesus, obwohl er gekreuzigt wurde, nicht starb, sondern nur bewusstlos wurde. Meine Antwort: »Aber das ist doch gegen den sunnitischen Glauben.« Sie erzählten mir, dass sie

¹ Siehe Abschnitt 1.6.

es besser wüssten und sich *Ahmadiyya* nannten. Sie zeigten mir einen Koran in ihrer eigenen Übersetzung mit Kommentaren und bestanden darauf, dass nur sie echte Muslime wären.

i Anmerkung

- Setzen Sie nicht voraus, dass Sie wissen, was Muslime glauben. Fragen Sie sie persönlich.
- Es gibt viele verschiedene muslimische Gruppen, und jede glaubt den wahren Islam zu vertreten.

1.1 Die Geschichte des Islam

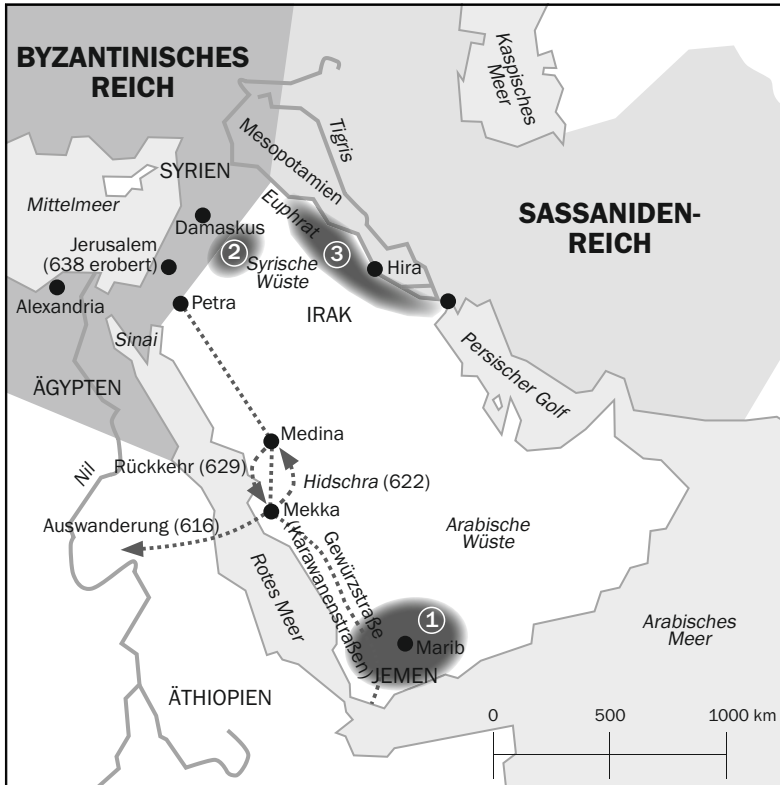
Die Arabische Halbinsel war die Geburtsstätte des Islam.² Hier lebte und starb Mohammed, der Prophet des Islam. Die Städte Mekka und Medina spielen eine wichtige Rolle in der islamischen Geschichte. Trotzdem ist nur wenig über Arabien vor dem Aufstieg des Islam bekannt, weil jegliche diesbezügliche Dokumentation in der Anfangszeit des Islam vernichtet wurde. Vieles von dem, was heute vermutet wird, ist Legende, und die Überlieferungen müssen kritisch auf ihre Glaubwürdigkeit hin untersucht werden.

i Warum es wichtig ist, sich mit Geschichte zu befassen

Ist diese Geschichte wahr?

»Als Mohammed von Mekka nach Medina floh, versteckte er sich vor seinen Feinden in einer Höhle. Eine Spinne wob ein Netz über den engen Eingang. Als die Männer nach Mohammed suchten, sahen sie das Spinnennetz über dem Eingang und sagten zueinander: ›Er kann sich unmöglich hier versteckt haben!‹ So gingen sie weiter. Ist es nicht wunderbar, wie Allah den Propheten bewahrt hat?« (von einem Muslim erzählt).

2 Viele Muslime sind anderer Meinung und sagen, dass Adam der erste Muslim war.



Die Arabische Halbinsel zur Zeit Mohammeds (zeigt auch drei Gebiete, in denen Christen lebten)

1.1.1 Arabien vor Mohammed

Das arabische Stammesleben: Muslime nennen die Zeit vor Mohammed (570 n. Chr.) das »Zeitalter der Unwissenheit« (*al-Dschahiliyya*)³. Der Orient wurde im sechsten Jahrhundert von zwei großen Weltmächten beherrscht, nämlich von den Reichen der Byzantiner und der Sassaniden⁴. Arabien war in gewissem Sinne eine Welt für sich, denn

3 Die Muslime nennen eine Anzahl unterschiedlicher Gründe für diese Bezeichnung. Der Hauptgrund ist der, dass die Araber viele Götzen anbeteten und nicht wussten, dass es nur einen Gott gibt.

4 Das Sassanidenreich oder die sassanidisch-persische Dynastie bestand von 226 bis 651 n. Chr. Die am weitesten verbreitete Religion war der Zoroastrismus (www.zawa.asn.au). Die Zoroastrier wurden durch die arabischen Eroberer zur Zeit des zweiten Kalifen Umar verfolgt. Die meisten wurden gewaltsam und unter Morddrohungen zum Islam bekehrt.

es war unabhängig und grenzte an die beiden bedeutendsten Staaten der damaligen Zeit. Die Arabische Halbinsel grenzte an beide Reiche und wurde daher durch den Machtkampf zwischen beiden Reichen beeinflusst und teilweise mit hineingezogen. Als Ergebnis dieses fortwährenden Kampfes wurden beide Reiche geschwächt, wodurch ein Machtvakuum entstand.⁵ Der Handel florierte auf den Karawanenstraßen entlang des Roten Meeres, die Ostafrika mit Ostasien und Europa über die Seidenstraße⁶ verbanden. Die Stadt Mekka war zu einem wichtigen Handelszentrum geworden und war gleichzeitig ein religiöses Zentrum und eine Wallfahrtsstätte. Der Verkauf von Götzenbildern war eine beträchtliche Einkommensquelle. Gesellschaftliche Ungleichheiten und Ungerechtigkeit waren weit verbreitet. Es wurde als Schande für einen Vater angesehen, viele Töchter zu haben. Daher wurden Mädchen oft sofort nach der Geburt lebendig begraben – das ist nur ein Beispiel dafür, dass die Gesellschaft den Frauen wenig Rechte und Schutz gewährte.

Der am weitesten entwickelte Teil der Arabischen Halbinsel war der Jemen, wo sich durch ein Netzwerk von Staudämmen eine ertragreiche Landwirtschaft entwickelt hatte. Die Königreiche im Jemen hatten teilweise den jüdischen Glauben angenommen. Man sprach Südarabisch, das mit dem Arabisch der übrigen Halbinsel verwandt, wenn auch etwas anders ist. Am Ende des 6. Jahrhunderts brachen jedoch diese Staudämme, und das südarabische Königreich brach zusammen. Etwa zur gleichen Zeit wurde der Jemen von den sassanidischen Persern besetzt.

Die beiden anderen Zentren der vorislamischen arabischen Kultur lagen am Rande der Wüste im christlich-byzantinischen Syrien und im zoroastrisch-persischen Mesopotamien (heute Irak). In beiden Zentren regierten christliche arabische Könige, was die spätere muslimische Expansion vorbereitete.

5 Vgl. Kellerhals 2002, S. 13-15.

6 Die Seidenstraße ist ein Netz uralter Handelsrouten, das sich durch verschiedene Regionen des asiatischen Kontinents erstreckt und hauptsächlich China mit Kleinasien und dem Mittelmeer verbindet. Sie erstreckt sich über Land- und Seewege von über 8.000 km. Der Handel entlang der Seidenstraße spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der großen Kulturen in China, Ägypten, Mesopotamien, Persien, Indien und Rom und trug dazu bei, dass die Grundlagen für die moderne Welt gelegt wurden. Der Begriff »Seidenstraße« stammt aus dem Deutschen. Der Begriff wurde zuerst im Jahre 1877 von dem deutschen Geografen Ferdinand von Richthofen gebraucht.

Im Jemen lebten sesshafte Araber als Bauern und Fischer entlang der Küste der Arabischen Halbinsel. Im Übrigen war die Arabische Halbinsel, abgesehen von größeren Ansiedlungen in Städten wie Mekka und Medina, vorwiegend von Nomaden und Halbnomaden bevölkert. Die Beduinenstämme lagen in ständigem Konflikt miteinander und bildeten wechselhafte Bündnisse. Es gab keine Einigkeit oder dauerhaften Frieden. Es galt das Gesetz des Stärkeren; Stammesfehden waren üblich. Überfälle auf andere Stämme gehörten zum ungeschriebenen Gesetz der Wüste. Die Menschen ließen sich in Oasen nieder, die sich zu wirtschaftlichen Zentren entwickelten und oft von Nomaden besucht wurden. Es wurde Markt gehalten und Feste wurden gefeiert. Schon zu dieser Zeit hatte sich die arabische Poesie zu einer reichen Tradition entwickelt.

Die Religion der Araber: Die meisten Araber waren zu dieser Zeit Animisten⁷, die eine vage Vorstellung von einem über alles herrschenden Gott hatten (arabisch: *Allah*). Hauptsächlich ging es darum, die große Zahl untergeordneter Götzen zu besänftigen, von denen die Menschen glaubten, sie würden ihre Geschicke lenken. In und um Mekka herum wurden beispielsweise drei Göttinnen verehrt: *al-Lat*, *al-Ussa* und *Manat*, die sogenannten Töchter Allahs (Sure 53:19ff.).

Die Nomaden und Stadtbewohner glaubten, dass Höhlen, Bäume, Quellen und Steine von Geistern bewohnt seien, und brachten diesen Opfer dar. Der Stamm der *Koreischiten* (zu dem Mohammed gehörte) hatte Mekka zu einem Zentrum religiöser Aktivitäten gemacht (550–600 n. Chr.). Besonders die *Kaaba*, die etwa 360 Götzen »beherbergte«, war das Zentrum des heidnischen Kults. Die *Kaaba* (Kubus) war tatsächlich wie ein Würfel geformt und hatte verschiedene heilige Steine, die in die Wände eingelassen waren. Ein Gegenstand besonderer Verehrung war ein schwarzer Stein, das Ziel der jährlichen Wallfahrt, dem die Araber Ehrerbietung erwiesen, indem sie ihn küssten.⁸

Das Judentum dieser Periode: Seit ihrer Vertreibung aus Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. durch die Römer lebten viele Juden in der *Hedschas*,

7 Animisten sind Menschen, die Objekte in der Natur und von Menschen benutzte Gegenstände als von Geistern bewohnt ansehen.

8 Die *Kaaba* wurde wegen ihres schwarzen Steines verehrt. Die Religion der Araber damals bestand vor allem in der Verehrung von Gottheiten in Verbindung mit Steinen, Bäumen etc. (vgl. Wensinck/Kramers, S. 236-244).

dem westlichen Teil der Arabischen Halbinsel. Sie waren arbeitsam und begabt für Handel und Landwirtschaft sowie die Herstellung von Waffen und waren sehr angesehen. In Yathrib (Medina) lebten sie in großen Familienverbänden (*Banu*) in abgesonderten Bezirken. Die Juden sahen sich als das »auserwählte Volk« an. Sie glaubten an einen Gott und hatten ihr eigenes Buch, die Thora. Möglicherweise nahm Mohammed aus diesem Grund an, dass sein eigenes Volk ebenfalls ein besonderes Buch von Gott nötig habe. Mohammed hatte viele Begegnungen mit Juden, diskutierte religiöse Themen mit ihnen und lernte viele ihrer Texte aus dem Talmud⁹ kennen, die heute im Koran zu finden sind.

Das Christentum während dieser Periode: Im byzantinischen Reich waren die Christen in der Mehrzahl, während sie im Sassanidenreich eine bedeutende, einflussreiche Minderheit darstellten. Um 600 n. Chr. waren entlang der Grenzen Arabiens verschiedene Elemente der christlichen Kirche fest etabliert. Abgesehen von vielen kleinen christlichen Einrichtungen an verschiedenen Orten gab es hauptsächlich drei Gebiete, in denen sich das Christentum in den Randgebieten Arabiens ausgebreitet hatte:¹⁰

1. im südwestlichen Teil der Arabischen Halbinsel, heute als Jemen bekannt, besonders in der Stadt Najran, die 1934 von Saudi-Arabien übernommen wurde. Ursächlich für die Ausbreitung war das christliche Königreich Axum an der gegenüberliegenden Küste des Roten Meeres (heute Äthiopien und Eritrea).
2. Im Nordwesten in Richtung Jerusalem und zum Mittelmeer hin hatten einige arabische Stämme an der Grenze zu Byzanz das Christentum angenommen.
3. Im nordöstlichen Gebiet, an der Grenze zum heutigen Irak, lag eine Provinz des Sassanidenreiches. Einer seiner Herrscher, Nu'man ibn Mundhir (583-602 n. Chr.)¹¹, war ein bekehrter Christ.

9 Der Talmud ist eine Aufzeichnung rabbinischer Diskussionen über das jüdische Gesetz, Ethik, Bräuche und Geschichte.

10 Die drei Gebiete sind in der Landkarte vermerkt.

11 Nu'man ibn Mundhir war ein ghassanidischer König. Die Ghassaniden waren arabische Christen, die im Jahre 250 n. Chr. von Jemen nach Hauran im südlichen Syrien ausgewandert waren. Der Begriff »Ghassan« bezeichnet das Königreich der Ghassaniden und ist der Name einer Wasserquelle in Hauran.

Außerdem hatten in Arabien zahlreiche arabische Stämme den christlichen Glauben angenommen. Die Araber sahen das Christentum als fremdländisch an, hielten es aber trotzdem für eine moderne Religion.¹² Die meisten Christen, mit denen Mohammed und seine arabischen Volksgenossen Kontakt hatten, kamen aus dem nördlichen Jemen und den Nachbarländern. Abgesehen von den Christen jüdischer Herkunft begegnete Mohammed Christen aus Äthiopien und Syrien. Viele Christen, die wegen ihres ketzerischen Glaubens aus anderen Gebieten vertrieben worden waren, ließen sich auf der Arabischen Halbinsel nieder und erhielten sich ihre eigene Kultur und Sprache.

Das Christentum, mit dem Mohammed bekannt wurde, war jedoch kein einheitlich festgelegter Glaube, sondern eine Mischung kleinerer Gruppierungen, die sich gegenseitig bekämpften.¹³ Diese waren vorwiegend durch ihre äußeren Gottesdienstformen zu erkennen. Die Verehrung der Jungfrau Maria hatte Ähnlichkeiten mit dem Götzendienst der Araber. Als Ergebnis verurteilte Mohammed diese als Götzendienst.¹⁴

Das Christentum wies also keine Einigkeit auf, sondern war gekennzeichnet von theologischen Disputen, Rangstreitigkeiten der Bischöfe und innerer Verfolgung. Der Koran spiegelt die falschen Auffassungen dieses zersplitterten Christentums wider. Mohammed hörte biblische Geschichten, Traditionen und volkstümliche Überlieferung in mündlicher Form von Juden und Christen. Die Art und Weise, wie biblische Themen im Koran dargestellt sind, lässt darauf schließen, dass Mohammed selbst niemals die Bibel gelesen hat.¹⁵

Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Araber beeinflusste, war die Ausbreitung des Mönchtums von Ägypten her. Die Mönche praktizierten ihre Religion auf eine Art und Weise, die nicht mit der Bibel übereinstimmte. Einige von ihnen nahmen an der Wallfahrt nach Mekka teil und übernahmen Bräuche aus dem arabischen Heidentum, einige pre-

12 Die Christen hatten, ebenso wie die Juden, ein »Buch von Gott« als Grundlage ihrer Religion – etwas, was die Araber noch nicht hatten.

13 Die Hauptunterschiede waren Auffassungen vom Wesen Gottes, der Person Jesu Christi und der Dreieinigkeit.

14 Siehe Sure 5:116.

15 Biblische Themen erscheinen im Koran meistens in verfremdeter Form. Es scheint, dass Mohammed nicht in der Lage war, zwischen biblischen Aussagen, Traditionen und volkstümlicher Überlieferung zu unterscheiden.

digten öffentlich in der Umgebung der Kaaba. Mohammed war diesen Mönchen sehr zugetan.¹⁶

Die Aussagen im Koran über Christen und Juden während der ersten Periode von Mohammeds Dienst in Mekka sind eher positiv. Er bezeichnet sie als *Ahl al-Kitab* (»Leute des Buches«). Aussagen aus der zweiten Periode in Medina sind jedoch eher negativ. Dort werden Christen der Vielgötterei (*Schirk*) oder der Verwerfung (*Kufr*) des Glaubens bezichtigt und sollten daher getötet werden. Die christliche Kirche existierte zwar und genoss einigen Einfluss, besonders an den Grenzen Arabiens, aber das Christentum spielte keine große Rolle bei den Entwicklungen im Zentrum Arabiens.



*Das Jahr des Elefanten – das Jahr von Mohammeds Geburt*¹⁷

Kurz vor dem Aufstieg des Islam beschloss Abraha, der König von Abessinien, das Christentum zum vorherrschenden Glauben im südlichen Arabien zu machen. Er ließ in der Stadt San'a eine eindrucksvolle Kathedrale bauen, in der Hoffnung, sie würde alle arabischen Pilger anlocken. Die Stadt besteht bis zum heutigen Tage im jetzigen Jemen, aber die Kirche, die er baute, ist seit langem verschwunden.

Er war entschlossen, San'a zum Handelszentrum der Arabischen Halbinsel zu machen. Bald nach Fertigstellung seiner Kathedrale erteilte er den Befehl, dass alle Araber sie einmal im Jahr besuchen müssten. Er war sich sehr wohl der Beliebtheit der Kaaba in Mekka bewusst, plante jedoch, Mekka als Religions- und Handelszentrum Arabiens zu

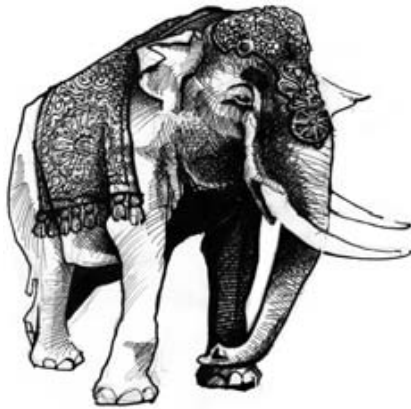
¹⁶ Siehe Sure 5:82 und *Sira* Ibn Hisham (Ibn Hisham, gest. 833 n. Chr., der die Biografie Mohammeds herausgab, geschrieben von Ibn Ishaq).

¹⁷ Weitere Informationen bei Gilchrist 1994, S. 11-14.

verdrängen. Sein Erlass blieb unbeachtet, und der christliche König des jemenitischen Himjar musste zu seinem Kummer zusehen, wie große Scharen von Pilgern stattdessen jedes Jahr nach Mekka zogen.¹⁸

Eines Tages erhielt dieser christliche König die Nachricht, dass ein Angehöriger des arabischen Kinana-Stammes seine Kathedrale betreten und entweiht hatte, indem er Tierkot in ihrem Inneren verstreut hatte. Abraha wurde sehr zornig, besonders als er vernahm, dass Stämme aus der Umgebung gegen seine Herrschaft rebellierten und seinen Verbündeten, Muhammad ibn Khuza'i, den König von Mudar, ermordet hatten. Er reagierte darauf mit einem Feldzug nach Mekka mit dem einzigen Ziel, die Kaaba zu vernichten.

Ein großes Kontingent von zahlreichen Soldaten und Reitern brach auf. Das ungewöhnliche Merkmal dieser Armee war ein Elefant, der sich unter den Tieren befand – ein Umstand, der später dazu führte, dass das Jahr, in dem dieser Marsch stattfand, als das *Jahr des Elefanten* (570 n. Chr.) bezeichnet wurde. Die Araber in Mekka waren dieser großen Armee zahlenmäßig weit unterlegen und flohen ins nahe gelegene Bergland. 'Abd al-Muttalib, der Anführer der Bevölkerung von Mekka und Mohammeds Großvater, betete für die Bewahrung der Kaaba.



Inzwischen wurde der festlich geschmückte Elefant in die Vorhut der Armee gebracht. Die Legende besagt, dass es Nufayl, dem Führer der Prozession, widerstrebte, nach Mekka einzumarschieren. Deshalb flüsterte er dem Elefanten leise, aber energisch, den Befehl zu, sich hin-

18 Mekka war bereits in vorislamischer Zeit eine Anbetungsstätte.

zuknien. Abraha wurde zornig, war jedoch nicht in der Lage, ihn zu zwingen, sich zu erheben und den Einmarsch der Armee in die Stadt fortzusetzen.

Es ist nicht bekannt, wodurch die Armee zu Schaden kam, aber irgendein dramatisches Ereignis dezimierte die Truppen und verhin- derte den Einmarsch nach Mekka. Möglicherweise haben die *Korei- schiten* von den Hügeln, die sie besetzt hatten, Steine und Felsbrocken auf die Armee hinuntergeworfen und sie so gezwungen, sich zurück- zuziehen. Ein Ausbruch von Pocken oder einer anderen Seuche könnte auch die Ursache für den Rückzug Abrahams gewesen sein, sodass er sein Ziel nicht erreichte. Die Legende wurde jedoch sehr bald weiter ausgesponnen, und es wurde gesagt, dass die Armee wunderbarerwei- se von einem Vogelschwarm zurückgedrängt wurde, der Steine auf die Soldaten herunterregnen ließ. Ein Bericht davon findet sich im Koran in Sure 105, die den Titel »Der Elefant« trägt.

»Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Hast du nicht gesehen, wie dein Herr [seinerzeit] mit den Leuten des Elefanten verfahren ist? Hat er nicht ihre List misslingen lassen und Scharen von Vögeln über sie gesandt, die sie mit Steinen von Ton[?] bewarfen, und [hat er] sie [dadurch nicht saft- und kraftlos] werden lassen wie ein abgefressenes Getreidefeld [w. wie abge- fressene Halme]?« (Sure 105:1-5)

Der Rest der Armee kehrte in den Jemen zurück. Viele starben auf dem Weg (was den Eindruck verstärkt, dass die Katastrophe wahrscheinlich tatsächlich durch den Ausbruch einer Seuche, etwa Pocken, ausgelöst wurde). Der Koran glaubt die Legende jedoch unbesehen. Die Rettung der Kaaba wurde von den Arabern offensichtlich für ein Wunder ge- halten und als ein Zeichen dafür, dass das Heiligtum eine von Gott gegebene Bedeutung hat.

Zwei weitere Faktoren müssen noch erwähnt werden, die der Grund dafür sind, dass die Muslime behaupten, Mohammed sei der »universale Prophet«. Erstens war es sein eigener Großvater, der im Widerstand gegen den abessinischen Regenten die Initiative ergriff und ihm versicherte, dass der »Herr der Kaaba«¹⁹ sein eigenes Haus bewahren werde, ebenso wie der arabische Anführer sein Haus schütz- te. Zweitens haben muslimische Historiker immer angenommen, Mo- hammed wäre 570 n. Chr., im Jahr des Elefanten, geboren. Es war

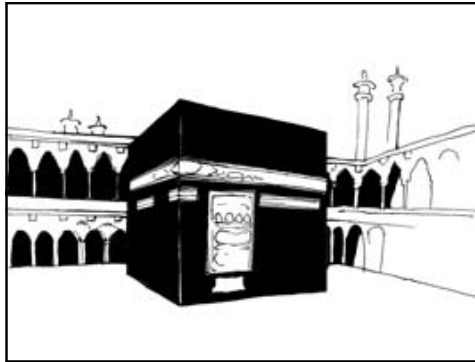
19 Es wird angenommen, dass der »Herr der Kaaba«, auch »Herr des Territoriums« ge- nannt, eine der Hauptgottheiten in Mekka war.

durch die Geschichte hindurch üblich, die Vernichtung der Armee Abrahams als Zeichen für den bevorstehenden Aufstieg des letzten Propheten zu sehen, der allen Versuchen der Heiden und Ungläubigen standhalten werde, die letztgültige Offenbarung Gottes zu Grunde zu richten, die ihm durch die Vermittlung göttlich inspirierter Schrift gegeben wurde.



Abschließend ist Folgendes zu beachten:

1. Muslime sehen diese Geschichte als ein Zeichen Allahs an, der durch dieses historische Ereignis die Bedeutung Mekkas als ewige Wallfahrtsstätte bestätigte, die von Nicht-Muslimen weder berührt noch zerstört werden kann.
2. Gleichzeitig glauben die Muslime, dass durch dieses Ereignis der »heilige Charakter der Kaaba« bestätigt wird und dass Allah auf ähnlich wunderbare Weise die Kaaba und den Islam insgesamt gegen alle zukünftigen Angriffe der Christen beschützen wird.
3. Die Tatsache, dass es Mohammeds Großvater, 'Abd al-Muttalib, war, der die Initiative ergriff und den Schritt unternahm, für den Schutz der Kaaba zu beten, wird von den Muslimen als weiteres Zeichen dafür angesehen, dass Mohammed tatsächlich der wahre und letzte Prophet ist.
4. Die Muslime betrachten dieses Ereignis als Zeichen dafür, dass das Christentum sogar schon vor dem Aufstieg des Islam besiegt war: Es war der erste Sieg gegen das Christentum.
5. Die Tatsache, dass Mohammed im »Jahr des Elefanten« geboren ist, wird als weiteres Zeichen dafür angesehen, dass Mohammed der letzte Gesandte von Allah ist, der für alle Ewigkeit dafür sorgen wird, dass die Kaaba von Nicht-Muslimen niemals zerstört werden kann.



Die Kaaba und Moschee in Mekka

1.1.2 Mohammed und der Ursprung des Islam²⁰

Wer ist dieser Mann, dessen Name im islamischen Glaubensbekenntnis²¹ untrennbar mit dem Namen Allahs verbunden ist? Millionen von Menschen in der ganzen Welt verehren Mohammed als den Propheten des Islam. Für die Muslime ist er der letzte und größte Prophet. Er stammte aus einer armen Familie und wurde ein mächtiger Staatsmann. Er war dazu bestimmt, den religiösen und sozialen Charakter seines Volkes zu verändern und schließlich der Gründer der einzigen Weltreligion zu werden, die sich nach dem Christentum gebildet hat. Ein Muslim beschrieb ihn einmal als »das größte Vorbild – jemand, der alle Tugenden in einer Person vereinigt«. Es ist das Sehnen und die Pflicht aller Muslime, soweit wie möglich dem Leben ihres verehrten Propheten nachzueifern. Im folgenden Abschnitt findet sich ein kurzer Überblick über das Leben Mohammeds.

Geburt und Kindheit

570 n. Chr. Es ist nicht mit Sicherheit bekannt, wann genau Mohammed in Mekka geboren wurde (im *Koreischiten*-Stamm). Sein Vater, *Abdallah ibn 'Abd al-Muttalib*, stirbt vor seiner Geburt. Er verliert seine Mutter *Amina* im Alter von sechs Jahren. Er wird von seinem Groß-

20 Die wichtigste traditionelle biografische Quelle des Lebens Mohammeds ist die *Sirat Rasul Allah* (Das Leben des Propheten Allahs) von Ibn Ishaq (704–767 oder 768 n. Chr.).

21 Das islamische Glaubensbekenntnis: »Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Gott (Allah) und dass Mohammed Allahs Gesandter ist« (siehe Abschnitt 1.5.2).

vater 'Abd al-Muttalib und später von seinem Onkel Abu Talib aufgezogen. Mohammed wird Hirte und später Händler.

582 n. Chr. Im Alter von zwölf Jahren nimmt ihn sein Onkel auf Geschäftsreisen mit.

*Heirat und Visionen*²²

595 n. Chr. Im Alter von 25 Jahren heiratet er *Khadidscha*, eine reiche Witwe, in deren Handelsfirma er einige Zeit arbeitet. Diese Heirat bedeutet einen beträchtlichen sozialen Aufstieg für Mohammed. Die Ehe mit *Khadidscha*, die fünfzehn Jahre älter ist als Mohammed, endet 25 Jahre später mit ihrem Tod. Es scheint eine gute Ehe gewesen zu sein. Die beiden Söhne aus der Ehe sterben im Kindesalter, was Mohammed viel Kummer bereitet. Vier Töchter überleben die Kindheit.²³

610 n. Chr. Etwa im Alter von 40 Jahren zieht Mohammed sich immer wieder zurück, um in einer Höhle am Berg *Hira* in der Nähe von Mekka zu meditieren. Man sagt, Mohammed habe während dieser Meditationen seine erste Vision gehabt, was zu seiner Berufung als Prophet geführt habe (Sure 96:1-5). Die Visionen werden ihm vom »Engel Gabriel« eingegeben.²⁴ Mohammed bekommt Angst und zweifelt stark an dieser ersten Vision, weil er sich nicht sicher ist, ob sie von Allah kommt oder von bösen Geistern.²⁵ Nach islamischer Überlieferung wurde Mohammed von seiner Frau *Khadidscha* und ihrem Cousin *Waraka ibn Naufal*, von dem gesagt wird, er sei Christ gewesen, sowie von seinem Cousin Ali getröstet und ermutigt, an seine Berufung zu glauben.²⁶ Er hatte an verschiedenen Orten und in verschiedenen Situationen weitere Visionen. Sie wurden später aufgeschrieben und bilden heute den Koran. Als Folge dieser Visionen beginnt Mohammed, in Mekka zu predigen.

22 Mohammed hatte eine Art »geistliches Erlebnis«. Viele Gelehrte sprechen nicht von »Visionen oder Bildern«, sondern eher davon, dass er ein Wort von Allah empfing: *iqra* (rezitiere)!

23 Die Namen der vier Töchter sind *Ruqaija*, *Zainab*, *Umm Kulthum* und *Fatima*. *Fatima* wurde später eine sehr fromme Muslima.

24 Im Koran ist Gabriel (*Dschibril*) ein Geistwesen, das sich nicht vorstellt (Suren 2:97-98; 66:4). Da die Botschaft nicht mit der Bibel übereinstimmt, kann es sich nicht um denselben Engel handeln (siehe Lukas 1,26-33).

25 Vgl. Ibn Said, *Kitab al-Tabagat al-Kabir* Bd.1, S. 225.

26 Vgl. Mishkat IV, S. 356 und 357.

616 n. Chr. Mohammeds Predigt vom Monotheismus mit seinen ethischen Konsequenzen und der zentralen Botschaft: »Es gibt nur einen Gott, Allah, und der Mensch muss sich ihm unterwerfen« fand anfangs nur wenig Zustimmung. Das Wort »Islam« erscheint hier zum ersten Mal – ein Wort, das eine ganze Bewegung bezeichnen sollte. Es bedeutet Unterwerfung oder Hingabe. Die Predigten Mohammeds treffen auf wachsenden Widerstand seitens der arabischen Händler, weil sie sich gegen den Götzendienst richten und den florierenden Handel mit Götzenbildern schädigen. Mohammed und seine ersten Anhänger werden daher in Mekka verfolgt. Einige seiner Anhänger fliehen in das christliche Königreich Abessinien (Äthiopien).

619 n. Chr. Nach dem Tode von *Khadidscha*, der Frau Mohammeds, und seines Onkels und Gönners, *Abu Talib*, verschlechtert sich Mohammeds Situation durch die zunehmende Verfolgung immer weiter. Er fühlt sich selbst unter seinen eigenen Stammesangehörigen nicht mehr sicher. Zwei Monate nach *Khadidschas* Tod heiratet Mohammed die abessinische Witwe *Sawada*. Später heiratet er weitere Frauen, unter ihnen *Aischa*, die erst neun Jahre alt ist, als Mohammed die Ehe mit ihr vollzieht. Die Gesamtzahl der Frauen, die Mohammed heiratete, ist umstritten. Er hatte vermutlich zwischen 12 und 15 Frauen.²⁷

Auswanderung (Hidschra) von Mekka nach Medina

622 n. Chr./1 AH Wegen der zunehmenden Verfolgung in Mekka und aufgrund einer Einladung seiner Anhänger in Medina wandert Mohammed mit etwa 80 Anhängern nach Medina²⁸ aus. Seine Lage verändert sich schlagartig. Hier ist er nicht mehr der verfolgte Prediger, sondern ein einflussreicher Führer der Stadtbevölkerung, die ihn zum Bürgermeister ernennt, wodurch er alle Autorität in seiner Person vereinigt. Die Auswanderung erweist sich als ein erfolgreicher Schachzug und wird in der islamischen Chronologie als der Anfang einer neuen Religion dargestellt.

27 Vgl. Hughes 1995, S. 507-509.

28 Die Zeitrechnung des islamischen Kalenders beginnt mit der Hidschra Mohammeds. Nach christlicher Zeitrechnung wanderte Mohammed 622 n. Chr. von Mekka nach Medina, das damals *Yathrib* genannt wurde, aus. Die Abkürzung AH steht für »Anno Hegirae«.